

Benedikt XVI. über den Skandal des sexuellen Missbrauchs

Mit Verspätung auf kath.net am 4.5.2019 entdeckt, der Beitrag stammte schon vom 12.4. - bis der fertig atheistisch kommentiert ist, das wird bei diesem sechs A4-Seiten langen Text auch etliche Tage dauern, weil stundenlang dahinzukommentieren, das freut meinereinen auch nicht so. Gedauert hat es dann länger als erwartet, weil meinereiner ja auch zeitweise ein recht fauler Hund ist und g'schwind woanders hinschaut, wenn er viel Arbeit sieht, dann kam noch die Strache-Geschichte daher, jedenfalls ist heute schon der 21. 5. und jetzt ist der Text endlich fertig, die Kommentare sind sechseinhalb Seiten lang!

Vom 21. - 24. Februar 2019 hatten sich auf Einladung von Papst Franziskus im Vatikan die Vorsitzenden aller Bischofskonferenzen der Welt versammelt, um über die Krise des Glaubens und der Kirche zu beraten, die weltweit durch erschütternde Informationen über den von Klerikern verübten Mißbrauch an Minderjährigen zu spüren war. Der Umfang und das Gewicht der Nachrichten über derlei Vorgänge haben Priester und Laien zutiefst erschüttert und für nicht wenige den Glauben der Kirche als solchen in Frage gestellt. Hier mußte ein starkes Zeichen gesetzt und ein neuer Aufbruch gesucht werden, um Kirche wieder wirklich als Licht unter den Völkern und als helfende Kraft gegenüber den zerstörerischen Mächten glaubhaft zu machen.

Ja, mein lieber Ratzinger, da hat die Kirche ein selbstverursachtes Problem! Weil den Priestern ohne sie zu kastrieren - wie es der Jesus empfohlen¹ hatte - die Sexualität zu verbieten, das kann hormonell nicht funktionieren!

Da ich selbst zum Zeitpunkt des öffentlichen Ausbruchs der Krise und während ihres Anwachsens an verantwortlicher Stelle als Hirte in der Kirche gewirkt habe, mußte ich mir - auch wenn ich jetzt als Emeritus nicht mehr direkt Verantwortung trage - die Frage stellen, was ich aus der Rückschau heraus zu einem neuen Aufbruch beitragen könne. So habe ich in der Zeit von der Ankündigung an bis hin zum Zeitpunkt des Zusammentreffens der Vorsitzenden der Bischofskonferenzen Notizen zusammengestellt, mit denen ich den ein oder anderen Hinweis zur Hilfe in dieser schweren Stunde beitragen kann. Nach Kontakten mit Staatssekretär Kardinal Parolin und dem Heiligen Vater selbst scheint es mir richtig, den so entstandenen Text im "Klerusblatt" zu veröffentlichen. Meine Arbeit ist in drei Teile gegliedert. In einem ersten Punkt versuche ich ganz kurz, den allgemeinen gesellschaftlichen Kontext der Frage darzustellen, ohne den das Problem nicht verständlich ist. Ich versuche zu zeigen, daß in den 60er Jahren ein ungeheurerlicher Vorgang geschehen ist, wie es ihn in dieser Größenordnung in der Geschichte wohl kaum je gegeben hat. Man kann sagen, daß in den 20 Jahren von 1960 - 1980 die bisher geltenden Maßstäbe in Fragen Sexualität vollkommen weggebrochen sind und eine Normlosigkeit entstanden ist, die man inzwischen abzufangen sich gemüht hat.

Die katholische Kirche hatte ja immer versucht ihre "Maßstäbe" als allgemeingültige Normen durchzusetzen. Was klarerweise im Bereich Sexualität nie funktioniert hat, weil ein Trieb ist eben stärker als eine darüber verkündete verbindlich sein sollende Ansicht!

In einem zweiten Punkt versuche ich, Auswirkungen dieser Situation in der Priesterausbildung und im Leben der Priester anzudeuten. Schließlich möchte ich in einem dritten Teil einige Perspektiven für eine rechte Antwort von seiten der Kirche entwickeln.

I.

1. Die Sache beginnt mit der vom Staat verordneten und getragenen Einführung der Kinder und der Jugend in das Wesen der Sexualität. In Deutschland hat die Gesundheitsministerin Frau Strobel einen Film machen lassen, in dem zum Zweck der Aufklärung alles, was bisher nicht öffentlich gezeigt werden durfte, einschließlich des Geschlechtsverkehrs, nun vorgeführt wurde. Was zunächst nur für die Aufklärung junger Menschen gedacht war, ist danach wie selbstverständlich als allgemeine Möglichkeit angenommen worden.

Ähnliche Wirkungen erzielte der von der österreichischen Regierung herausgegebene "Sexkoffer". Sex- und Pornofilme wurden nun zu einer Realität bis dahin, daß sie nun auch in den Bahnhofskinos vorgeführt wurden. Ich erinnere mich noch, wie ich eines Tages in die Stadt Regensburg gehend vor einem großen Kino Menschenmassen stehen und warten sah, wie wir sie vorher nur in Kriegszeiten erlebt hatten, wenn irgendeine Sonderzuteilung zu erhoffen war. Im Gedächtnis ist mir auch geblieben, wie ich am Karfreitag 1970 in die Stadt kam und dort alle Plakatsäulen mit einem Werbeplakat verklebt waren, das zwei völlig nackte Personen im Großformat in enger Umarmung vorstellte.

Geht's noch dümmer? Die Sexualität ist nach Ratzingermeinung durch aufklärerische Verkündigung verbreitet worden, war und ist also keine körperliche Einrichtung, kein Trieb, sondern Sexkoffer, Sex- und Pornofilme und Plakate mit umarmten Nackten...

Zu den Freiheiten, die die Revolution von 1968 erkämpfen wollte, gehörte auch diese völlige sexuelle Freiheit, die keine Normen mehr zuließ. Die Gewaltbereitschaft, die diese Jahre kennzeichnete, ist mit diesem seelischen Zusammenbruch eng verbunden. In der Tat wurde in Flugzeugen kein Sexfilm mehr zugelassen, weil in der kleinen Gemeinschaft der Passagiere Gewalttätigkeit ausbrach. Weil die Auswüchse im Bereich der Kleidung ebenfalls

¹ dieser Jesustext zur Ehelosigkeit war ja schon häufig auf dieser Site zu lesen, aber er sei wieder einmal wiederholt: Mt 19,12: "Denn es sind etliche verschnitten, die sind aus dem Mutterleibe so geboren; und sind etliche verschnitten, die von Menschen verschnitten sind; und sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreiches willen. Wer es fassen kann, der fasse es!"

Aggression hervorriefen, haben auch Schulleiter versucht, eine Schulkleidung einzuführen, die ein Klima des Lernens ermöglichen sollte.

Zu der Physiognomie der 68er Revolution gehörte, daß nun auch Pädophilie als erlaubt und als angemessen diagnostiziert wurde. Wenigstens für die jungen Menschen in der Kirche, aber nicht nur für sie, war dies in vieler Hinsicht eine sehr schwierige Zeit. Ich habe mich immer gefragt, wie junge Menschen in dieser Situation auf das Priestertum zugehen und es mit all seinen Konsequenzen annehmen konnten. Der weitgehende Zusammenbruch des Priesternachwuchses in jenen Jahren und die übergroße Zahl von Laisierungen waren eine Konsequenz all dieser Vorgänge.

Die Achtundsechziger waren die Ursache der katholisch-kirchlichen Sexprobleme! Die 68er-Sexreklame klärte die Priesterkandidaten darüber auf, dass es Sex gibt, das hätten sie sonst gar nicht bemerkt, aber so entschlossen sie sich, lieber Sexuisten als Priester zu werden! Und weil es unter den 68ern auch einige gab, die meinten, sie müssten Sex für Kinder und mit Kindern als zulässig propagieren, deswegen wurden dann haufenweise Priester zu aktiven Pädophilen! Vorher hat's das gar nicht gegeben, weil da wussten Priester überhaupt rein gar nix über Sex und nix über Pädophilie.

Seltsamerweise hat meinereinem seine Mutter über einen pädophilen² Priester erzählt, der in ihrer Schulzeit in den 1920er-Jahren in einem Dorf im Mühlviertel Schulmädchen pädophilisiert hatte. Was zwar die ganze Pfarre wusste, sich jedoch lange Zeit niemand traute, dem hochwürdigen Herrn Pfarrer deswegen Vorhaltungen zu machen oder ihn gar anzuzeigen. Als das dann aber ein größerer Bauer, dessen Tochter ein Opfer des Pfarrers geworden war, diesen beim Bischof anzeigte, wurde der Pfarrer nach anderswo versetzt, sonst passierte ihm nichts. Sein Nachfolger freundete sich mit einer Lehrerin an, die ganze Pfarre wusste vom Verhältnis, man spottete und lachte darüber, die Leute in der Pfarre waren aber froh, dass der neue Pfarrer eine Frau zum Vögeln hatte und die Schulmädchen in Ruhe ließ. Das geschah Jahrzehnte vor 1968 und war nichts Außerordentliches! Schon am Beginn des 20. Jahrhunderts war im berühmten Pornobuch "Josefine Mutzenbacher"³ Ähnliches beschrieben worden. Und das Volk wusste seit Jahrhunderten aus dem eigenen Leben: Aussischwitz'n kann man's nicht! Der Ratzinger will davon nix wissen! Er wird vielleicht sogar vor der wohl als sündhaft vermuteten Pollution⁴ Furcht haben...

2. Unabhängig von dieser Entwicklung hat sich in derselben Zeit ein Zusammenbruch der katholischen Moraltheologie ereignet, der die Kirche wehrlos gegenüber den Vorgängen in der Gesellschaft machte. Ich versuche ganz kurz den Hergang dieser Entwicklung zu skizzieren. Bis hin zum II. Vaticanum wurde die katholische Moraltheologie weitgehend naturrechtlich begründet, während die Heilige Schrift nur als Hintergrund oder Bekräftigung angeführt wurde. Im Ringen des Konzils um ein neues Verstehen der Offenbarung wurde die naturrechtliche Option weitgehend abgelegt und eine ganz auf die Bibel begründete Moraltheologie gefordert. Ich erinnere mich noch, wie die Jesuiten-Fakultät in Frankfurt einen höchst begabten jungen Pater (Schüller) für den Aufbau einer ganz auf die Schrift gegründeten Moral vorbereiten ließ. Die schöne Dissertation von Pater Schüller⁵ zeigt einen ersten Schritt zum Aufbau einer auf die Schrift gegründeten Moral. Pater Schüller wurde dann nach Amerika zu weiteren Studien geschickt und kam mit der Erkenntnis zurück, daß von der Bibel allein her Moral nicht systematisch dargestellt werden konnte. Er hat dann eine mehr pragmatisch vorgehende Moraltheologie versucht, ohne damit eine Antwort auf die Krise der Moral geben zu können.

Das "Naturrecht" ist eine katholische Erfindung. in Kathpedia heißt es dazu: "Naturrecht bedeutet die Summe derjenigen sittlichen Normen des Natürlichen Sittengesetzes, die das Verhältnis der Menschen untereinander regeln". Und zum "natürlichen Sittengesetz" ist dort zu lesen: "Durch das natürliche Sittengesetz erkennen wir, was zu tun und was zu meiden ist. Es ermöglicht, zwischen Gut und Böse, Wahrheit und Lüge, Erlaubtheit und Unerlaubtheit zu unterscheiden. Die Sittennorm ist der Wertmaßstab für die Güte oder Schlechtigkeit des Menschen schlechthin; sie betrifft die sittliche Beschaffenheit."

In Wikipedia hieß es zum Naturrecht: "Der Begriff Naturrecht (..) oder überpositives Recht ist eine rechtsphilosophische Bezeichnung für das Recht, das dem gesetzten (..) oder positiven Recht übergeordnet sein soll und beruft sich auf folgende Quellen: Gott oder eine bestimmte Gottheit, der die Rechtsprinzipien bei der Schöpfung geschaffen hat, der als göttliches Gesetz gedeutete Logos, der die Welt ordnet und ihre Abläufe regelt, das in das menschliche Individuum eingeschriebene und wirkende Naturgesetz (Fähigkeit zur Selbsterkenntnis und Orientierung des Bewusstseins), bestimmte naturwissenschaftliche Notwendigkeiten, die sich in der Natur zeigen, die Natur als solche, die Vernunft." Und die katholische Kirche meinte daher, sie könne der Gesellschaft unveränderliche Moralvorschriften auferlegen. Was natürlich niemals durchgehend funktionierte, aber ab den Sechziger- und Siebzigerjahren auch formal zusammenbrach. Dass eine auf der Bibel aufbauende Moral nicht mehr dargestellt werden kann, ist wohl klar: z.B. wurde dort das Arbeiten am Sabbat mit Steinigung bestraft und Homos waren hinzurichten.

² Pädophilie heißt sowohl Knabenliebe als auch Kindesliebe

³ <https://www.atheisten-info.at/downloads/mutzenbacherin.pdf>

⁴ Wikipedia: Pollution ist ein Samenerguss, der bei Männern und männlichen Jugendlichen ab der Pubertät ohne aktives Zutun und Wachbewusstsein während des Schlafes auftreten kann. Er wird ausgelöst durch einen unbewussten Orgasmus. Da dies hauptsächlich während eines Nachtschlafes vorkommt, wird auch von einem nächtlichen Samenerguss oder umgangssprachlich einem feuchten Traum gesprochen. Oft wird ein solch unwillkürlicher Samenerguss nur durch Flecken in der Bettbekleidung oder der Bettwäsche erkannt. Das in die deutsche Sprache eingebürgerte Fremdwort Pollution ist vom lateinischen Wort polluere, beflecken, beschmutzen, verunreinigen abgeleitet und die im deutschen Sprachraum verwendete medizinische Fachbezeichnung.

⁵ Es handelte sich dabei um den deutschen Jesuiten und Moraltheologen Bruno Schüller (1925-2007), seine Dissertation von 1963 war getitelt: "Die Herrschaft Christi und das weltliche Recht", sein Buch "Die Begründung sittlicher Urteile" aus dem Jahre 1973 gilt als Standardwerk der zeitgenössischen Moraltheologie. Schüller vertrat eine teleologische Ethik, also eine von den Zielen definierte Ethik, wie schon von Aristoteles vertreten wurde...

Schließlich hat sich dann weitgehend die These durchgesetzt, daß Moral allein von den Zwecken des menschlichen Handelns her zu bestimmen sei. Der alte Satz "Der Zweck heiligt die Mittel" wurde zwar nicht in dieser großen Form bestätigt, aber seine Denkform war bestimmend geworden. So konnte es nun auch nichts schlechthin Gutes und ebensowenig etwas immer Böses geben, sondern nur relative Wertungen. Es gab nicht mehr das Gute, sondern nur noch das relativ, im Augenblick und von den Umständen abhängige Bessere.

Den Relativismus hatte der Papst Ratzinger ja zu seinem Lieblingsfeind gemacht. Religionen müssen absolut wahr sein. Religionen können kein Relativismus vertragen. In der wirklichen Welt kann man mit absoluten Wahrheiten nicht sehr viel anfangen, das Leben ist eine sehr relative Sache, wir können nicht bestimmen, was passieren sollte oder müsste. Darum gibt es die Vorstellungen vom Absoluten als psychisches Hilfsmittel. Unser Wille geschieht in der Regel nur mit Einschränkungen und oft gar nicht. Darum heißt es im christlichen Hauptgebet dem VATER UNSER: " .. dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden". Der absolute Gott hat seinen absoluten Willen und den kann er als Allmächtiger durchsetzen. Seltsamerweise wollen die Christen mit ihrem Gott trotzdem verhandeln. Sie beten zu ihm um Hilfe, um Unterstützung, um Wunder, sie beten letztlich darum: HErr, ändere deinen Willen, lasse meinen Willen geschehen. Papst Ratzinger war und ist für absolute katholische Wahrheiten.

Die Krise der Begründung und Darstellung der katholischen Moral erreichte in den ausgehenden 80er und in den 90er Jahren dramatische Formen. Am 5. Januar 1989 erschien die von 15 katholischen Theologie-Professoren unterzeichnete "Kölner Erklärung", die verschiedene Krisenpunkte im Verhältnis zwischen bischöflichem Lehramt und der Aufgabe der Theologie im Auge hatte. Dieser Text, der zunächst nicht über das übliche Maß von Protesten hinausging, wuchs ganz schnell zu einem Aufschrei gegen das kirchliche Lehramt an und sammelte das Protestpotential laut sicht- und hörbar, das sich weltweit gegen die zu erwartenden Lehrtexte von Johannes Paul II. erhob (vgl. D. Mieth, Kölner Erklärung, LThK, VI3, 196).

Es ist ja wohl wenig überraschend, dass auch im innerkirchlichen Bereich die Positionierung der Kirchenlehre in alten Zeiten wahrgenommen wird. Wenn im r.k. Katechismus im § 2350 steht: "Die Brautleute sind aufgefordert, die Keuschheit in Enthaltensamkeit zu leben. Sie sollen diese Bewährungszeit als eine Zeit ansehen, in der sie lernen, einander zu achten und treu zu sein in der Hoffnung, dass sie von Gott einander geschenkt werden. Sie sollen Liebesbezeugungen, die der ehelichen Liebe vorbehalten sind, der Zeit nach der Heirat vorbehalten. Sie sollen einander helfen, in der Keuschheit zu wachsen", dann ist man eben so weit neben der Realität, dass die Kirche sich nur noch lächerlich macht, was auch in Kirchenkreisen Proteste frei macht! Der Ratzinger sieht das natürlich umgekehrt, die Kirche ist im Recht, Kritiken sind unberechtigt...

Papst Johannes Paul II., der die Situation der Moraltheologie sehr gut kannte und sie mit Aufmerksamkeit verfolgte, ließ nun mit der Arbeit an einer Enzyklika beginnen, die diese Dinge wieder zurechtrücken sollte. Sie ist unter dem Titel "Veritatis splendor" am 6. August 1993 erschienen und hat heftige Gegenreaktionen von Seiten der Moraltheologen bewirkt. Vorher schon war es der "Katechismus der katholischen Kirche", der in überzeugender Weise die von der Kirche verkündete Moral systematisch darstellte.

Unvergessen bleibt mir, wie der damals führende deutsche Moraltheologe Franz Böckle, nach seiner Emeritierung in seine Schweizer Heimat zurückgekehrt, im Blick auf die möglichen Entscheidungen der Enzyklika "Veritatis splendor" erklärte, wenn die Enzyklika entscheiden sollte, daß es Handlungen gebe, die immer und unter allen Umständen als schlecht einzustufen seien, wolle er dagegen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften seine Stimme erheben. Der gütige Gott hat ihm die Ausführung dieses Entschlusses erspart; Böckle starb am 8. Juli 1991. Die Enzyklika wurde am 6. August 1993 veröffentlicht und enthielt in der Tat die Entscheidung, daß es Handlungen gebe, die nie gut werden können.

Der Papst war sich des Gewichts dieser Entscheidung in seiner Stunde voll bewußt und hatte gerade für diesen Teil seines Schreibens noch einmal erste Spezialisten befragt, die an sich nicht an der Redaktion der Enzyklika teilnahmen. Er konnte und durfte keinen Zweifel daran lassen, daß die Moral der Güterabwägung eine letzte Grenze respektieren muß. Es gibt Güter, die nie zur Abwägung stehen. Es gibt Werte, die nie um eines noch höheren Wertes wegen preisgegeben werden dürfen und die auch über dem Erhalt des physischen Lebens stehen. Es gibt das Martyrium. Gott ist mehr, auch als das physische Überleben. Ein Leben, das durch die Leugnung Gottes erkaufte wäre, ein Leben, das auf einer letzten Lüge beruht, ist ein Unleben. Das Martyrium ist eine Grundkategorie der christlichen Existenz. Daß es in der von Böckle und von vielen anderen vertretenen Theorie im Grunde nicht mehr moralisch nötig ist, zeigt, daß hier das Wesen des Christentums selbst auf dem Spiel steht.

Dazu schrieb meinereiner in einer Info⁶ zu Ratzingers diesbezüglichen Ansichten schon in den Weihnachtsworten 2010: "Ratzinger ist jedenfalls sicher: die katholische Moral ist ein absoluter Wert, weltliche Moral ist was Relatives. Zu dumm, dass gerade die absoluten katholischen Wertehalter so oft lügen und heucheln müssen."

Ja, wenn die absoluten Werte des Christentums angezweifelt werden, dann steht das Wesen des Christentums auf dem Spiel! Da sich aber nicht nur Moraltheologen mit der katholischen Moral befassen, sondern auch die Masse der Kirchenmitglieder dazu inzwischen im Widerspruch steht, darum steht eben das ratzingerische Wesen des katholischen Christentums auf dem Spiel. Die Kirche kann eben Vorschriften wie oben die Nr. 2350 aus dem Katechismus in der allgemeinen Lebenspraxis katholischer Kirchenmitglieder so gut wie überhaupt nicht mehr durchsetzen! Wie wenige hunderstel Promille katholischer Brautpaare werden sich noch an die Nr. 2350 "Die Brautleute sind aufgefordert, die Keuschheit in Enthaltensamkeit zu leben" halten? Aber wenn's im Katechismus steht, dann hat das eben eine absolute katholische Wahrheit und ein absoluter Wert zu sein, der allerdings nahezu allen egal ist!

⁶ Aus der Weihnachtsbotschaft Ratzingers - <https://www.atheisten-info.at/infos/info0366.html>

In der Moraltheologie war freilich inzwischen eine andere Fragestellung dringend geworden: Es setzte sich weit- hin die These durch, daß dem kirchlichen Lehramt nur in eigentlichen Glaubensfragen endgültige Kompetenz ("Unfehlbarkeit") zukommt, Fragen der Moral könnten nicht Gegenstand unfehlbarer Entscheidungen des kirchli- chen Lehramtes werden. An dieser These ist wohl Richtiges, das weiter diskutiert zu werden verdient. Aber es gibt ein Minimum morale, das mit der Grundentscheidung des Glaubens unlöslich verknüpft ist und das verteidigt werden muß, wenn man Glauben nicht auf eine Theorie reduzieren will, sondern in seinem Anspruch an das kon- krete Leben anerkennt. Aus alledem wird sichtbar, wie grundsätzlich die Autorität der Kirche in Sachen Moral zur Frage steht. Wer der Kirche in diesem Bereich eine letzte Lehrkompetenz abspricht, zwingt sie zu einem Schweigen gerade da, wo es sich um die Grenze zwischen Wahrheit und Lüge handelt.

Also das katholische Moralminimum steht wohl in den zehn Geboten soweit sich die Gebote auch mit dem Strafge- setzbuch decken, das sind die Gebote Nr. 5, 7 und 8: Du sollst nicht töten - Du sollst nicht stehlen - Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Die Gebote über den Gottesglauben, die Heiligung des Sonntags usw. sind in- und außerhalb der katholischen Kirche was recht Relatives...

Unabhängig von dieser Frage wurde in weiten Kreisen der Moraltheologie die These entwickelt, daß die Kirche keine eigene Moral hat und haben kann. Dabei wird darauf hingewiesen, daß alle moralischen Thesen auch Paral- lelen in den übrigen Religionen kennen würden und ein christliches Proprium daher nicht existieren könne. Aber die Frage nach dem Proprium einer biblischen Moral wird nicht dadurch beantwortet, daß man zu jedem einzelnen Satz irgendwo auch eine Parallele in anderen Religionen finden kann. Vielmehr geht es um das Ganze der bibli- schen Moral, das als solches neu und anders ist gegenüber den einzelnen Teilen. Die Morallehre der Heiligen Schrift hat ihre Besonderheit letztlich in ihrer Verankerung im Gottesbild, im Glauben an den einen Gott, der sich in Jesus Christus zeigt und der als Mensch gelebt hat.

Der Dekalog ist eine Anwendung des biblischen Gottesglaubens auf das menschliche Leben. Gottesbild und Mor- al gehören zusammen und ergeben so das besondere Neue der christlichen Einstellung zur Welt und zum menschlichen Leben. Im übrigen ist das Christentum von Anfang an mit dem Wort *hodós* beschrieben worden. Der Glaube ist ein Weg, eine Weise zu leben. In der alten Kirche wurde das Katechumenat gegenüber einer immer mehr demoralisierten Kultur als Lebensraum geschaffen, in dem das Besondere und Neue der christlichen Weise zu leben eingeübt wurde und zugleich geschützt war gegenüber der allgemeinen Lebensweise. Ich denke, daß auch heute so etwas wie katechumenale Gemeinschaften notwendig sind, damit überhaupt christliches Leben in seiner Eigenart sich behaupten kann.

Na, was ist mit der biblischen Moral? Dass z.B. alle gesteinigt werden, die am Tag des HERRN was arbeiten? Oder dieser Text (5. Mose 21,18-21): "Wenn jemand einen widerspenstigen und ungehorsamen Sohn hat, welcher der Stimme seines Vaters und seiner Mutter nicht gehorcht und auch, wenn sie ihn züchtigen, ihnen nicht gehorchen will, so sollen ihn Vater und Mutter ergreifen und zu den Ältesten der Stadt führen und zu dem Tor des Ortes und zu den Ältesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist widerspenstig und ungehorsam und gehorcht unserer Stimme nicht und ist ein Prasser und Trunkenbold. So sollen ihn steinigen alle Leute seiner Stadt, dass er sterbe." Ja, so hatte das seinerzeit Gottvater moralisch geregelt!

Oder eine läppische zwischenmenschliche Moral (2. Johannesbrief, 1, 9-11): "Jeder, der (...) nicht in der Lehre Christi bleibt, hat Gott nicht. Wer aber in der Lehre bleibt, hat den Vater und den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, so nehmt ihn nicht ins Haus und grüßt ihn nicht. Denn wer ihn grüßt, der hat teil an seinen bösen Werken." Ganz einfache Moral! Ein braver Christ darf nur brave Christen grüßen, alle anderen Grüße sind Teile böser Werke! Um sowas wieder einzuführen, das braucht streng moralische katechumenale Ge- meinschaften.⁷

Der Dekalog (das sind die zehn Gebote) ist für'n Ratzinger natürlich eine Einheit, da gibt's keinen Unterschied zwi- schen Du sollst keine anderen Götter neben mir haben - Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren - Du sollst den Tag des Herrn heiligen und Du sollst nicht töten - Du sollst nicht stehlen - Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen. Wobei es lustig ist, dass ursprünglich die Gebote neun und zehn (Du sollst nicht begehren...) ein Gebot waren und es dazu das Gebot "Du sollst dir kein Abbild Gottes machen" gab, das göttliche Abbild-Verbot wurde zugunsten der Götterbilder in den Kirchen gestrichen, das Begehren zweitgeteilt..

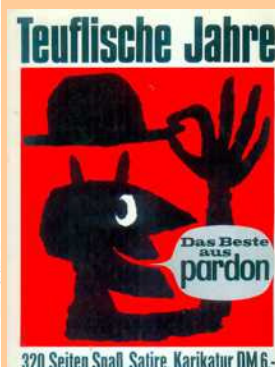
II.

Erste kirchliche Reaktionen

1. Der lang vorbereitete und im Gang befindliche Auflösungsprozeß der christlichen Auffassung von Moral hat, wie ich zu zeigen versuchte, in den 60er Jahren eine Radikalität erlebt, wie es sie vorher nicht gegeben hat. Diese Auflösung der moralischen Lehrautorität der Kirche mußte sich notwendig auch auf ihre verschiedenen Lebens- räume auswirken. In dem Zusammenhang des Treffens der Vorsitzenden der Bischofskonferenzen aus aller Welt mit Papst Franziskus, interessiert vor allem die Frage des priesterlichen Lebens, zudem die der Priesterseminare. Bei dem Problem der Vorbereitung zum priesterlichen Dienst in den Seminaren ist in der Tat ein weitgehender Zusammenbruch der bisherigen Form dieser Vorbereitung festzustellen.

⁷ Katechumenat bedeutet kirchlicher Glaubensunterricht, im Speziellen Taufunterricht für Erwachsene, katechumenale Gemein- schaften sind darum so eine Art sich gemeinschaftlich glaubensmäßig Fortbildende - geben tut es sowas im Neokatechumenalen Weg, laut Wikipedia geht's dort nicht um die Vermittlung von Glaubenswissen, sondern es steht persönliche Glaubenserfahrung im Mittelpunkt, Ziel ist es, eine evangelisierte, geistlich geprägte Welt schon im Diesseits zu realisieren und die persönliche Glau- benserfahrung durch Mission weiterzutragen - eine Massenerscheinung sind die Neokatechumenalen natürlich in keiner Weise!

Diese Entmoralisierung war also eine Verschwörung gegen die katholische Kirche! In den 1960er-Jahren war es eben nicht mehr möglich, nichtkatholische Weltansichten aus der Öffentlichkeit wegzuzensurieren! Es gab z.B. plötzlich Zeitschriften mit Bildern entblößter Busen! Und der katholische Volkswartbund konnte dagegen nicht viel tun! Und die seit 1962 erscheinende teuflische Satirezeitschrift "Pardon" machte Witze über die heilige katholische Kirche! Hier aus dem "Geständnis eines Intellektuellen" von Chlodwig Poth⁸ eine Zeichnung wie damals so ein böser Intellektueller die Moral zersetzt:



Hier ein schönes Beispiel aus dem Jahre 1962: da urteilten Gerichte noch echt katholisch-moralisch, eine vierzigjährige Ehefrau mit drei Kindern hatte sich sterilisieren lassen und der dafür tätige Arzt wurde deswegen verurteilt:

Gefälligkeitssterilisation

Beschluß des Oberlandesgerichts Celle, 3. Strafsenat, zur Strafbarkeit medizinisch nicht indizierter Sterilisationen (23. 11. 1962 – 3Ws 280/62; Auszug zitiert nach der „Neuen Juristischen Wochenschrift vom 28. Februar 1963):

„Auf jeden Fall aber werden . . . Sterilisationen, die nur sozial indiziert sind oder gar nur zur Gefälligkeit vorgenommen werden, in aller Regel als schwere Körperverletzungen (§§ 224, 225 StGB) zu werten sein. Sie sind, auch wenn man in einem zu Heilzwecken erfolgten ärztlichen Eingriff keine Körperverletzung sieht, tatbestandlich Körperverletzungen, weil diese Sterilisationen eben nicht zu Heilzwecken erfolgen, sondern allenfalls der sozialen Besserstellung, im Falle der Gefälligkeitssterilisation aber sogar einer ungehemmten Genußsucht Vorschub leisten“.

schließlich war damals ungehemmte sexuelle Genußsucht noch eine staatlich strafbare katholische Sünde...
... und dorthin will der Ratzinger offensichtlich wieder zurück

In verschiedenen Priesterseminaren bildeten sich homosexuelle Clubs, die mehr oder weniger offen agierten und das Klima in den Seminaren deutlich veränderten. In einem Seminar in Süddeutschland lebten Priesteramtskandidaten und Kandidaten für das Laienamts des Pastoralreferenten zusammen. Bei den gemeinsamen Mahlzeiten waren Seminaristen, verheiratete Pastoralreferenten zum Teil mit Frau und Kind und vereinzelt Pastoralreferenten mit ihren Freundinnen zusammen. Das Klima im Seminar konnte die Vorbereitung auf den Priesterberuf nicht unterstützen. Der Heilige Stuhl wußte um solche Probleme, ohne genau darüber informiert zu sein. Als ein erster Schritt wurde eine Apostolische Visitation in den Seminaren der U.S.A. angeordnet.

⁸ Wikipedia: Chlodwig Poth (4. April 1930 in Wuppertal - 8. Juli 2004 in Frankfurt am Main) war ein deutscher Satiriker, Zeichner, Karikaturist und Comiczeichner. Er gehörte zu den Gründern der Neuen Frankfurter Schule und der Zeitschriften Pardon und Titanic.

Aha! Die Enttabuisierung der bis anfangs der 1970er-Jahre noch strafbaren Homosexualität führte zum Entstehen homosexueller Priesterkandidaten in den Priesterseminaren? Homosexuelle Priester entstanden damals jedoch so: Da Homosexualität ein Tabuthema war, wussten viele Heranwachsende nicht, dass es gleichgeschlechtliche Beziehungen gibt. Wenn dann ein junger diesbezüglich ahnungsloser Homosexueller feststellte, dass er als Priester mit der Frauenlosigkeit kein Problem haben würde, dann hatte er eine Art Auswahlvorsprung gegenüber katholischen Heteros. Die Enttabuisierung machte das den Betroffenen dann aber bewusst und der Ratzinger kann sich deshalb auch mehr als 50 Jahre später noch über Homo-Clubs in Priesterseminaren wundern.

Da nach dem II. Vaticanum auch die Kriterien für Auswahl und Ernennung der Bischöfe geändert worden waren, war auch das Verhältnis der Bischöfe zu ihren Seminaren sehr unterschiedlich. Als Kriterium für die Ernennung neuer Bischöfe wurde nun vor allen Dingen ihre "Konziliarität" angesehen, worunter freilich sehr Verschiedenes verstanden werden konnte. In der Tat wurde konziliare Gesinnung in vielen Teilen der Kirche als eine der bisherigen Tradition gegenüber kritische oder negative Haltung verstanden, die nun durch ein neues, radikal offenes Verhältnis zur Welt ersetzt werden sollte. Ein Bischof, der vorher Regens gewesen war, hatte den Seminaristen Pornofilme vorführen lassen, angeblich mit der Absicht, sie so widerstandsfähig gegen ein glaubenswidriges Verhalten zu machen. Es gab - nicht nur in den Vereinigten Staaten von Amerika - einzelne Bischöfe, die die katholische Tradition insgesamt ablehnten und in ihren Bistümern eine Art von neuer moderner "Katholizität" auszubilden trachteten. Vielleicht ist es erwähnenswert, daß in nicht wenigen Seminaren Studenten, die beim Lesen meiner Bücher ertappt wurden, als nicht geeignet zum Priestertum angesehen wurden. Meine Bücher wurden wie schlechte Literatur verborgen und nur gleichsam unter der Bank gelesen.

Die Visitation, die nun erfolgte, brachte keine neuen Erkenntnisse, weil sich offenbar verschiedene Kräfte zusammengetan hatten, um die wirkliche Situation zu verbergen. Eine zweite Visitation wurde angeordnet und brachte erheblich mehr Erkenntnisse, blieb aber im ganzen doch folgenlos. Dennoch hat sich seit den 70er Jahren die Situation in den Seminaren allgemein konsolidiert. Trotzdem kam es nur vereinzelt zu einer neuen Erstarung der Priesterberufe, weil die Situation im ganzen sich anders entwickelt hatte.

Das Zweite Vatikanum (1962 - 1965) war ein Versuch gewesen, den katholischen Vormodernismus aufzugeben und den Eintritt ins 20. Jahrhundert zu versuchen. U.a. war die Pflichtbeichte vor dem Kommunionsempfang abgeschafft worden, gebeichtet müssen heute nur noch schwere Sünden werden. Der Vormodernismuseid für Priester wurde abgeschafft, die katholische Bücherzensur⁹ eingestellt. Dem Ratzinger hat dieses Konzil nicht gefallen, in seiner Papstzeit hat er versucht, die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen, z.B. auch in seinen Bemühungen um die ihm gesinnungsähnlichen Piusbrüder¹⁰. Lustig ist in diesem Zusammenhang, dass nach der Veröffentlichung dieses Ratzingertextes Vermutungen auftauchten, Altpapst Ratzinger habe den Text gegen Neupapst Franz verfasst. Andererseits heißt es, der vatikanische Franz habe der Veröffentlichung zugestimmt, dann wiederum soll Ratzinger seinen Text gerne im Februar bei einer vatikanischen Missbrauchskonferenz verteilt haben wollen, aber das sei nicht gestattet worden, was davon stimmt, war nicht zu ergoogeln.

2. Die Frage der Pädophilie ist, soweit ich mich erinnere, erst in der zweiten Hälfte der 80er Jahre brennend geworden. Sie war in den U.S.A. inzwischen bereits zu einem öffentlichen Problem angewachsen, so daß die Bischöfe in Rom Hilfe suchten, weil das Kirchenrecht, so wie es im neuen Kodex verfaßt ist, nicht ausreichend schien, um die nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Rom und die römischen Kanonisten taten sich zunächst schwer mit diesen Anliegen; ihrer Meinung nach mußte die zeitweilige Suspension vom priesterlichen Amt ausreichen, um Reinigung und Klärung zu bewirken. Dies konnte von den amerikanischen Bischöfen nicht angenommen werden, weil die Priester damit im Dienst des Bischofs verblieben und so als direkt mit ihm verbundene Figuren beurteilt wurden. Eine Erneuerung und Vertiefung des bewußt locker gebauten Strafrechts des neuen Kodex mußte sich erst langsam Bahn schaffen.

Dazu kam aber ein grundsätzliches Problem in der Auffassung des Strafrechts. Als "konziliar" galt nur noch der sogenannte Garantismus. Das heißt, es mußten vor allen Dingen die Rechte der Angeklagten garantiert werden und dies bis zu einem Punkt hin, der faktisch überhaupt eine Verurteilung ausschloß. Als Gegengewicht gegen die häufig ungenügende Verteidigungsmöglichkeit von angeklagten Theologen wurde nun deren Recht auf Verteidigung im Sinn des Garantismus so weit ausgedehnt, daß Verurteilungen kaum noch möglich waren.

Es war ja kein Problem, das erst in den 1980er-Jahren aufgetaucht ist! Das wirklich aufgetauchte Problem war damals, dass das System der selbstverständlichen Vertuschung langsam nimmer so recht haltbar wurde. Der Vatikan hatte schon anfangs der Sechzigerjahre eine Vertuschungsregelung erlassen, weil es sich abzuzeichnen begann, der bisherige Zustand, dass priesterliche Missbrauchstaten praktisch im Selbstlauf vertuscht wurden, die Pfarrer versetzte man und offiziell war gar nichts passiert, langsam bröckeln könnte!

An dieser Stelle sei mir ein kleiner Exkurs erlaubt. Angesichts des Umfangs der Pädophilie-Verfehlungen ist ein Wort Jesu neu ins Gedächtnis gedungen, welches sagt: "Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde" (Mk 9, 42). Dieses Wort spricht in seinem ursprünglichen Sinn nicht von sexueller Verführung von Kindern. Das Wort "die Kleinen" bezeichnet in der Sprache Jesu die einfachen Glaubenden, die durch den intellektuellen Hochmut der sich gescheit Dünkenden in ihrem Glauben zu Fall gebracht werden können. Jesus schützt also hier das Gut des Glaubens mit einer nachdrücklichen Strafdrohung an diejenigen, die daran Schaden tun. Die moderne Ver-

⁹ siehe Wikipedia - https://de.wikipedia.org/wiki/Index_Librorum_Prohibitorium

¹⁰ siehe z.B. "Piusbrüder wieder röm.kath.?" - <https://www.atheisten-info.at/infos/info0835.html>

wendung des Satzes ist in sich nicht falsch, aber sie darf nicht den Ursinn verdecken lassen. Darin kommt gegen jeden Garantismus deutlich zum Vorschein, daß nicht nur das Recht des Angeklagten wichtig ist und der Garantie bedarf. Ebenso wichtig sind hohe Güter wie der Glaube. Ein ausgewogenes Kirchenrecht, das dem Ganzen der Botschaft Jesu entspricht, muß also nicht nur garantistisch für den Angeklagten sein, dessen Achtung ein Rechtsgut ist. Es muß auch den Glauben schützen, der ebenfalls ein wichtiges Rechtsgut ist. Ein recht gebautes Kirchenrecht muß also eine doppelte Garantie - Rechtsschutz des Angeklagten, Rechtsschutz des im Spiel stehenden Gutes - beinhalten. Wenn man heute diese in sich klare Auffassung vorträgt, trifft man im allgemeinen bei der Frage des Schutzes des Rechtsgutes Glaube auf taube Ohren. Der Glaube erscheint im allgemeinen Rechtsbewußtsein nicht mehr den Rang eines zu schützenden Gutes zu haben. Dies ist eine bedenkliche Situation, die von den Hirten der Kirche bedacht und ernstgenommen werden muß.

Dass es bei Markus 9, 42 um den Glauben ginge, ist Unsinn, es geht um "das Böse", also wohl um Sünden, was in den folgenden Versen auch nachzulesen ist: Mk 9,43: "Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer." Oder Mk 9,47: "Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden". Dass der katholische Glaube ein schützendes Gut sei, hat keine gesellschaftliche Bedeutung mehr, das sind maximal Einbildungen einer kleinen Minderheit, Kleriker können gar nichts mehr dagegen unternehmen.

Den kurzen Notizen über die Situation der Priesterausbildung zum Zeitpunkt des öffentlichen Ausbrechens der Krise möchte ich nun noch ein paar Hinweise zur Entwicklung des Kirchenrechts in dieser Frage anfügen. An sich ist für Delikte von Priestern die Kleruskongregation zuständig. Da aber damals in ihr der Garantismus weithin die Situation beherrschte, bin ich mit Papst Johannes Paul II. einig geworden, daß es angemessen sei, die Kompetenz über diese Delikte der Glaubenskongregation zuzuweisen, und zwar unter dem Titel "Delicta maiora contra fidem". Mit dieser Zuweisung war auch die Möglichkeit zur Höchststrafe, das heißt zum Ausschluß aus dem Klerus möglich, die unter anderen Rechtstiteln nicht zu verhängen gewesen wäre. Dies war nicht etwa ein Trick, um die Höchststrafe vergeben zu können, sondern folgt aus dem Gewicht des Glaubens für die Kirche. In der Tat ist es wichtig zu sehen, daß bei solchen Verfehlungen von Klerikern letztlich der Glaube beschädigt wird: Nur wo der Glaube nicht mehr das Handeln des Menschen bestimmt, sind solche Vergehen möglich.

Die Schwere der Strafe setzt allerdings auch einen klaren Beweis für das Vergehen voraus - der in Geltung bleibende Inhalt des Garantismus. Mit anderen Worten: Um die Höchststrafe rechtmäßig verhängen zu können, ist ein wirklicher Strafprozeß notwendig. Damit waren aber sowohl die Diözesen wie der Heilige Stuhl überfordert. Wir haben so eine Mindestform des Strafprozesses formuliert und den Fall offen gelassen, daß der Heilige Stuhl selbst den Prozeß übernimmt, wo die Diözese oder die Metropole nicht dazu in der Lage ist.

#In jedem Fall sollte der Prozeß durch die Glaubenskongregation überprüft werden, um die Rechte des Angeklagten zu garantieren. Schließlich aber haben wir in der Feria IV (d.h. der Versammlung der Mitglieder der Kongregation) eine Appellationsinstanz geschaffen, um auch die Möglichkeit einer Berufung gegen den Prozeß zu haben. Weil dies alles eigentlich über die Kräfte der Glaubenskongregation hinausreichte und so zeitliche Verzögerungen entstanden sind, die von der Sache her verhindert werden mußten, hat Papst Franziskus weitere Reformen vorgenommen.

"Delicta maiora contra fidem" heißt "größere Delikte gegen den Glauben". Diese Delikte waren allerdings Delikte gegen das Strafgesetzbuch! Der Verstoß gegen den Glauben bestand in diesem Zusammenhang die längste Zeit darin, zu glauben das traditionelle Vertuschen würde weiterhin funktionieren. Dass das nimmer funktionierte, zeigte sich 1995 im Fall Groër, bei den Klagen gegen die Kirche in den USA und schließlich in Europa als im Jänner 2010 die Missbräuche¹¹ im Berliner Canisius-Kolleg aufflogen.

Der Glaube bestimmt nicht das Handeln, sondern bei den Missbräuchen waren das die für Priester katholisch verbotenen Sexualhormone und die ebenfalls verbotenen zwischenmenschlichen Beziehungen. Es schaffen nicht alle Geistlichen ihre Hormone bis zum Alterszeitalter *jenseits von Gut und Böse* nur im Handbetrieb zu verschleudern und keine direkte menschliche Nähe haben zu dürfen. Wie hier schon 161mal verwendet: Der katholische Hauptgott Jesus Christus hat die Sexuallosigkeit von Männern nur Kastrierten zugemutet, also ehelos leben sollten gemäß Mt.19,12 nur: "...es sind etliche verschnitten, die sind aus Mutterleibe so geboren; und sind etliche verschnitten, die von Menschen verschnitten sind; und sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreiches willen. Wer es fassen kann, der fasse es!" Die Ehelosigkeit samt Sexuallosigkeit konnte laut Jesus nur von Kastraten gefasst werden!

Und weil man sich nicht an dieses Jesuswort hielt, sind nun Straftaten aufgefliegen, weil sie nimmer länger vertuscht werden konnten, die es seit Einführung des Zölibats ebenso gegeben hat, wie die weit üblicheren nicht strafbaren Umgehungsmöglichkeit des Sexverbotes. Nach einer 2010 von ihm durchgeführten Priesterbefragung sprach der Pastoraltheologe Paul Zulehner in einer "kreuz&quer"-TV-Diskussion am 29.6.2010 von 29 % Priestern, die bei einer Freundin und von 47 %, die bei einem Freund "daheim" seien, also haben 76 % deswegen kein Problem mit dem Zölibat, weil sie ihn gar nicht einhalten. Darum ist die Zahl der Missbrauchstaten wohl auch eher eine Randerscheinung, weil die meisten Zölibatäre sich anderweitig helfen. Und der Rest auf hundert Prozent, also alle, die nicht bei Freunden oder Freundinnen daheim sind, die nicht zu Prostituierten gehen, die keine Sexstrafaten verüben, werden entweder von Mt. 9,12 betroffen sein oder ihre Hormone in händischer Eigenliebe verbrauchen.

¹¹ <http://www.atheisten-info.at/infos/info0065.html>

III.

1. Was müssen wir tun? Müssen wir etwa eine andere Kirche schaffen, damit die Dinge richtig werden können? Nun, dieses Experiment ist bereits gemacht worden und bereits gescheitert. Nur der Gehorsam und die Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus kann den rechten Weg weisen. Versuchen wir also als erstes, neu und von innen her zu verstehen, was der Herr mit uns gewollt hat und will.

Ich würde zunächst sagen: Wenn wir den Inhalt des in der Bibel grundgelegten Glaubens wirklich ganz kurz zusammenfassen wollen, dürfen wir sagen: Der Herr hat eine Geschichte der Liebe mit uns begonnen und will die ganze Schöpfung in ihr zusammenfassen. Die Gegenkraft gegen das Böse, das uns und die ganze Welt bedroht, kann letztlich nur darin bestehen, daß wir uns auf diese Liebe einlassen. Sie ist die wirkliche Gegenkraft gegen das Böse. Die Macht des Bösen entsteht durch unsere Verweigerung der Liebe zu Gott. Erlöst ist, wer sich der Liebe Gottes anvertraut. Unser Nichterlöstsein beruht auf der Unfähigkeit, Gott zu lieben. Gott lieben zu lernen, ist also der Weg der Erlösung der Menschen.

Ja, dann soll der Ratzinger halt seinen Gott lieben! Das hätte er aber auch samt Weib und Kind tun können! Wenn Gott lieben zu lernen, der katholische Weg zur Erlösung ist, dann müssten das doch alle Katholiken lernen und nicht nur die Zölibatlinge!

Versuchen wir, diesen wesentlichen Inhalt der Offenbarung Gottes nun etwas weiter auszufalten. Dann können wir sagen: Das erste grundlegende Geschenk, das uns der Glaube darbietet, besteht in der Gewißheit, daß Gott existiert. Eine Welt ohne Gott kann nur eine Welt ohne Sinn sein. Denn woher kommt dann alles, was ist? Jedenfalls hat es keinen geistigen Grund. Es ist irgendwie einfach da und hat dann weder irgendein Ziel noch irgendeinen Sinn. Es gibt dann keine Maßstäbe des Guten oder des Bösen. Dann kann sich nur durchsetzen, was stärker ist als das andere. Die Macht ist dann das einzige Prinzip. Wahrheit zählt nicht, es gibt sie eigentlich nicht. Nur wenn die Dinge einen geistigen Grund haben, gewollt und gedacht sind - nur wenn es einen Schöpfergott gibt, der gut ist und das Gute will - kann auch das Leben des Menschen Sinn haben.

Der Ratzinger ist wirklich ein armer Hund, er braucht für einen Sinn im Dasein einen Gott, der ihm einen geistigen Sinngrund gibt! Maßstäbe für das Gute und Böse gibt es in jeder Gesellschaft, das Recht des Stärkeren als Wertgrundlage gibt es nicht, auch nicht in der Evolution, dort frisst ein Virus den Herkules! In der Evolution setzt sich das Leistungsfähigere durch, allerdings in der Art, dass es auf die Zahl der Verbreitung, also auf die Nachkommen, ankommt! Es muss also nicht unbedingt was Besseres sein. Und wozu hat der Schöpfergott, der das Gute will, z.B. Schnupfenviren und Hämorrhiden geschöpft? Und alles mögliche sonstige schädliche Zeugs? Aus Güte & Liebe?

Daß es Gott gibt als Schöpfer und als Maßstab aller Dinge, ist zunächst ein Urverlangen. Aber ein Gott, der sich überhaupt nicht äußern, nicht zu erkennen geben würde, bliebe eine Vermutung und könnte so die Gestalt unseres Lebens nicht bestimmen. Damit Gott auch wirklich Gott in der bewußten Schöpfung ist, müssen wir erwarten, daß er in irgendeiner Form sich äußert. Er hat es auf vielerlei Weise getan, entscheidend aber in dem Ruf, der an Abraham erging und den Menschen auf der Suche nach Gott die Orientierung gab, die über alles Erwarten hinausführt: Gott wird selbst Geschöpf, spricht als Mensch mit uns Menschen.

So wird endgültig der Satz "Gott ist" zu einer wirklich frohen Botschaft, eben weil er mehr als Erkenntnis ist, weil er Liebe schafft und ist. Dies den Menschen wieder zum Bewußtsein zu bringen, ist die erste und grundlegende Aufgabe, die uns vom Herrn her aufgetragen ist.

Gott war kein Urverlangen, sondern ein Welterklärungsversuch: Menschen erkannten oft ihre Ohnmacht und vermuteten darum, es müsse eine mächtigere Instanz geben, die auch das alles kann, was die Menschen nicht oder nicht immer können oder sich nicht erklären können. So erschuf die Menschheit Horden von Göttern!¹² Die meisten davon wurden bereits durch die historische Entwicklung entsorgt, Restbestände sind immer noch im Handel. Wobei jetzt nimmer Konkurrenz unter den Göttern herrscht, sondern viel öfter zu esoterischen Angeboten, weil diese sind viel individueller nutzbar und können per Placebowirkung manchmal helfen..

Eine Gesellschaft, in der Gott abwesend ist - eine Gesellschaft, die ihn nicht kennt und als inexistent behandelt, ist eine Gesellschaft, die ihr Maß verliert. In unserer Gegenwart wurde das Stichwort vom Tod Gottes erfunden. Wenn Gott in einer Gesellschaft stirbt, wird sie frei, wurde uns versichert. In Wahrheit bedeutet das Sterben Gottes in einer Gesellschaft auch das Ende ihrer Freiheit, weil der Sinn stirbt, der Orientierung gibt. Und weil das Maß verschwindet, das uns die Richtung weist, indem es uns gut und böse zu unterscheiden lehrt. Die westliche Gesellschaft ist eine Gesellschaft, in der Gott in der Öffentlichkeit abwesend ist und für sie nichts mehr zu sagen hat.

Und deswegen ist es eine Gesellschaft, in der das Maß des Menschlichen immer mehr verloren geht. An einzelnen Punkten wird dann mitunter jählings spürbar, daß geradezu selbstverständlich geworden ist, was böse ist und den Menschen zerstört. So ist es mit der Pädophilie. Vor kurzem noch als durchaus rechtens theoretisiert, hat sie sich immer weiter ausgebreitet. Und nun erkennen wir mit Erschütterung, daß an unseren Kindern und Jugendlichen Dinge geschehen, die sie zu zerstören drohen. Daß sich dies auch in der Kirche und unter Priestern ausbreiten konnte, muß uns in besonderem Maß erschüttern.

Welches Maß verliert eine Gesellschaft ohne Gott? Gibt's dort dann keine gesetzlichen Regeln und alle Leute haben kein Wertesystem mehr? Auch nicht das ganz einfache von Immanuel Kant? "Handle nur nach derjenigen Ma-

¹² siehe die Götterliste im Internet: http://www.zadik-lamas.de/txt_Goetter.htm

xime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde". Oder das einfache Sprichwort, "was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinen andern zu". Ja, seinerzeit als der Ratzinger noch nicht auf der Welt war, da gab es keine Anzeigen gegen pädophile Priester, sondern maximal Versetzungen in eine andere Pfarre! Erst in den frühen 1960er-Jahren erließ der Papst eine Vertuschungsvorschrift für solche Dinge¹³, wohl weil man gewahr geworden war, dass die bis dahin jahrhundertlang vollautomatisch als Selbstverständlichkeit funktionierende Vertuschung Aussetzer bekam!

Wieso konnte Pädophilie ein solches Ausmaß erreichen? Im letzten liegt der Grund in der Abwesenheit Gottes. Auch wir Christen und Priester reden lieber nicht von Gott, weil diese Rede nicht praktisch zu sein scheint. Nach der Erschütterung des 2. Weltkriegs hatten wir in Deutschland unsere Verfassung noch ausdrücklich unter die Verantwortung vor Gott als Leitmaß gestellt. Ein halbes Jahrhundert später war es nicht mehr möglich, die Verantwortung vor Gott als Maßstab in die europäische Verfassung aufzunehmen. Gott wird als Parteiangelegenheit einer kleinen Gruppe angesehen und kann nicht mehr als Maßstab für die Gemeinschaft im ganzen stehen. In diesem Entscheid spiegelt sich die Situation des Westens, in dem Gott eine Privatangelegenheit einer Minderheit geworden ist.

Auwei, auwei, hat der katholische Gott nicht auf seine katholischen Priester aufgepasst? Und warum hat er die Päpste nicht erleuchtet, dass Sexverbote für Priester die Priesterauswahl katholisch-negativ beeinflussen könnten, also z.B. Heteros dadurch von der Priesterei abgehalten und Homos motiviert werden könnten? Ratzinger beklagt den realen Zustand, Götter sind eine Privatangelegenheit einer Minderheit geworden!

Dass das an den Göttern und nicht an den Menschen liegt, versteht er natürlich nicht, weil sein Gott ist immer noch sein Maßstab und das hätte auch in einer europäischen Verfassung zu stehen. Er mag durchaus recht haben: wenn die Menschen heute noch so bildungsfrei wären wie im Mittelalter, dann könnte so ein Gott der allgemeine Maßstab sein. Und dieser Maßstab wäre ein katholisch geformter Maßstab, so wie seinerzeit einer mit Glaubenskriegen und Hexen- und Ketzerverfolgungen.

Eine erste Aufgabe, die aus den moralischen Erschütterungen unserer Zeit folgen muß, besteht darin, daß wir selbst wieder anfangen, von Gott und auf ihn hin zu leben. Wir müssen vor allen Dingen selbst wieder lernen, Gott als Grundlage unseres Lebens zu erkennen und nicht als eine irgendwie unwirkliche Floskel beiseite zu lassen. Unvergessen bleibt mir die Mahnung, die mir der große Theologe Hans Urs von Balthasar auf einem seiner Kartenbriefe einmal schrieb: "Den dreifaltigen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, nicht voraussetzen, sondern vorsetzen!"

In der Tat wird auch in der Theologie oft Gott als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt, aber konkret handelt man nicht von ihm. Das Thema Gott scheint so unwirklich, so weit von den Dingen entfernt, die uns beschäftigen. Und doch wird alles anders, wenn man Gott nicht voraussetzt, sondern vorsetzt. Ihn nicht irgendwie im Hintergrund beläßt, sondern ihn als Mittelpunkt unseres Denkens, Redens und Handelns anerkennt.

Aha, der Ratzinger schreibt "wir"? Muss er selber auch das richtige Katholischsein wieder lernen? Und wenn der dreifaltige Gott nicht vorausgesetzt, sondern vorgesetzt wird, dann haben die Leute den richtigen Vorgesetzten? So eine Welt wie er sie schildert, hat es aber sicherlich nicht einmal in den ganz hochkatholischen Zeiten gegeben.

Denn einen Gott tatsächlich als "Mittelpunkt unseres Denkens, Redens und Handelns" anzuerkennen, bedeutet keine religiöse Unterwerfung, sondern eine aus voller Überzeugung voll gelebte religiöse Welt, also letztlich einen religiösen Wahn! In den hochkatholischen Zeiten schuf die Angst vor der Kirche und die Angst vor der göttlichen Menschenverfolgung dieses System, die religiöse Herrschaft war eine physische und eine psychische, heute gibt es beides nicht mehr, gegen die Religionsfreiheit kann heute die katholische Kirche höchstens in irgendwelchen Randbereichen vielleicht noch Stimmungen erzeugen, vor dem Zorn Gottes fürchtet sich heute kaum noch wer, der Glaube an den Teufel liegt im einstelligen Prozentbereich.

Aber als Aufdecker der priesterlichen Missbräuche, da hat der Ratzinger den Teufel verwendet, er sagte in seiner Predigt zum Ende des Priesterjahres im Juni 2010: "Es war zu erwarten, dass dem bösen Feind dieses neue Leuchten des Priestertums nicht gefallen würde, das er lieber aussterben sehen möchte, damit letztlich Gott aus der Welt hinausgedrängt wird. So ist es geschehen, dass gerade in diesem Jahr der Freude über das Sakrament des Priestertums die Sünden von Priestern bekannt wurden - vor allem der Missbrauch der Kleinen, in dem das Priestertum als Auftrag der Sorge Gottes um den Menschen in sein Gegenteil verkehrt wird."

2. Gott ist für uns Mensch geworden. Das Geschöpf Mensch liegt ihm so sehr am Herzen, daß er sich mit ihm vereinigt hat und so ganz praktisch in die menschliche Geschichte eingetreten ist. Er spricht mit uns, er lebt mit uns, er leidet mit uns und hat den Tod für uns auf sich genommen. Darüber reden wir zwar in der Theologie ausführlich, mit gelehrten Worten und Gedanken. Aber gerade so entsteht die Gefahr, daß wir uns zu Herren des Glaubens machen, anstatt uns vom Glauben erneuern und beherrschen zu lassen.

Bedenken wir dies in einem zentralen Punkt, der Feier der heiligen Eucharistie. Unser Umgang mit der Eucharistie kann nur Sorge erwecken. Im II. Vatikanischen Konzil ging es zu Recht darum, dieses Sakrament der Gegenwart von Leib und Blut Christi, der Gegenwart seiner Person, seines Leidens, Sterbens und Auferstehens wieder in die Mitte des christlichen Lebens und der Existenz der Kirche zu rücken. Zum Teil ist die Sache wirklich geschehen, und wir wollen dem Herrn dafür von Herzen dankbar sein.

¹³ siehe dazu "Katholische Anweisung zur Missbrauchsvertuschung" aus dem britischen OBSERVER vom 17. August 2003 - es dauerte also rund 40 Jahre bis diese Vorgangsweise aufgedeckt wurde - <https://www.atheisten-info.at/downloads/observer.pdf>

Der Jesus, der Mensch geworden ist und sich für die Menschen geopfert hat, was hat der als zweite Falte des dreifaltigen Christengottes da schon geleistet? Drei Tage tot zu sein, was ist das schon für einen ewigen Gott! Das könnte er doch jedes Jahr machen, ohne dass ihm dadurch irgendein Schaden entsteht. Aber es einmal vor 2000 getan zu haben? Nu, wen soll das heute interessieren? In Österreich glauben laut einer Umfrage von 2018 noch 20 % an den Satz im christlichen Glaubensbekenntnis, Jesus sei "hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten und aufgefahren in den Himmel", dabei gilt diese Sage von der Auferstehung als das zentrale Element des Christenglaubens, wer daran nicht glaubt, zahlt den Kirchenbeitrag sinnlos, weil ohne dieses Glaubens an die Auferstehung der Christenglaube sinnlos¹⁴ ist!

Die Kommunion wurde durch das zweite Vatikanum tatsächlich popularisiert! Denn vorher durfte der "Leib des Herrn", also die Hostie, in der nach katholischer Lehre durch die sogenannte Wandlung¹⁵ der Leib Christie enthalten sei, nur nach abgelegter Beichte konsumiert werden. Das wurde abgeschafft, jetzt kann jeder, der glaubt, keine schwere Sünde begangen zu haben und seine lässlichen Sünden vor sich selber bereut, zur Kommunion gehen, vorher war die Beichte und der Kommuniionsbesuch einmal pro Jahr im Kirchengesetz Nr. 3¹⁶ vorgeschrieben, jetzt kann jeder Kirchenbesucher in jeder Messe den Leib des Herrn verspeisen.¹⁷

Aber weithin dominant ist eine andere Haltung: Nicht eine neue Ehrfurcht vor der Anwesenheit von Tod und Auferstehung Christi dominiert, sondern eine Art des Umgehens mit ihm, die die Größe des Geheimnisses zerstört. Die sinkende Teilnahme an der sonntäglichen Eucharistiefeier zeigt, wie wenig wir Christen von heute noch die Größe der Gabe einzuschätzen vermögen, die in seiner realen Anwesenheit besteht. Die Eucharistie wird zu einer zeremoniellen Geste abgewertet, wenn es als selbstverständlich gilt, daß die Höflichkeit es gebietet, sie bei familiären Festen oder bei Anlässen wie Hochzeit und Beerdigung allen zu reichen, die aus verwandtschaftlichen Gründen dazu eingeladen sind. Die Selbstverständlichkeit, mit der mancherorts einfach die Anwesenden auch das heilige Sakrament empfangen, zeigt, daß man in der Kommunion nur noch eine zeremonielle Geste sieht. Wenn wir also nachdenken, was zu tun ist, so wird klar, daß wir nicht eine von uns erdachte andere Kirche brauchen. Was notwendig ist, ist vielmehr die Erneuerung des Glaubens an die uns geschenkte Wirklichkeit Jesu Christi im Sakrament.

Es geht nicht um die Einschätzung der Größe von Christus-Geheimnissen, sondern um den Glaubensschwund, seit die Menschen nimmer von der Obrigkeit zur Religion gezwungen werden können und auch der gesellschaftliche Druck immer mehr verschwunden ist, verschwindet auch der Glaube, der ja im früher scheinbaren Ausmaß auch nicht vorhanden war, die nun durchgesetzte Religionsfreiheit steigert eben auch die Freiheit von Religion!

In den Gesprächen mit Opfern der Pädophilie ist mir diese Notwendigkeit immer eindringlicher bewußt geworden. Eine junge Frau, die als Ministrantin Altdienst leistete, hat mir erzählt, daß der Kaplan, ihr Vorgesetzter als Ministrant, den sexuellen Mißbrauch, den er mit ihr trieb, immer mit den Worten einleitete: "Das ist mein Leib, der für dich hingegeben wird." Daß diese Frau die Wandlungsworte nicht mehr anhören kann, ohne die ganze Qual des Mißbrauchs erschreckend in sich selbst zu spüren, ist offenkundig. Ja, wir müssen den Herrn dringend um Vergebung anflehen und vor allen Dingen ihn beschwören und bitten, daß er uns alle neu die Größe seines Leidens, seines Opfers zu verstehen lehre. Und wir müssen alles tun, um das Geschenk der heiligen Eucharistie vor Mißbrauch zu schützen.

Das von Ratzinger angeführte Beispiel zeigt vor allem auch, dass der Glaube bei Zölibatären von den Sexualhormonen übertroffen werden kann! Der Ratzinger braucht nicht seinen Gott um Vergebung bitten, sondern soll den Papst um die Abschaffung des Zölibats bitten, dadurch würden auch die Sexualstraftaten zumindest deutlich abnehmen! Solche Personen wie der oben geschilderte Kaplan gehörten nicht zu den Geistlichen, die eine Beziehung zu einer Freundin oder einem Freund hatten oder denjenigen, die mit der Selbstbefriedigung über die Runden der Hormonentsorgung kamen, sondern zur Randgruppe der Kinderschänder.

3. Und da ist schließlich das Mysterium der Kirche. Unvergessen bleibt der Satz, mit dem vor beinahe 100 Jahren Romano Guardini die freudige Hoffnung ausgesprochen hat, die sich ihm und vielen anderen damals aufdrängte: "Ein Ereignis von unabsehbarer Tragweite hat begonnen; die Kirche erwacht in den Seelen." Er wollte damit sagen, daß Kirche nicht mehr bloß wie vorher ein von außen auf uns zutretender Apparat, als eine Art Behörde erlebt und empfunden wurde, sondern anfang, in den Herzen selbst als gegenwärtig empfunden zu werden - als etwas nicht nur Äußerliches, sondern inwendig uns berührend.

Etwa ein halbes Jahrhundert später fühlte ich mich beim Wiederbedenken dieses Vorgangs und beim Blick auf das, was eben geschah, versucht, den Satz umzukehren: "Die Kirche stirbt in den Seelen." In der Tat wird die Kirche heute weithin nur noch als eine Art von politischem Apparat betrachtet. Man spricht über sie praktisch fast ausschließlich mit politischen Kategorien, und dies gilt hin bis zu Bischöfen, die ihre Vorstellung über die Kirche von morgen weitgehend ausschließlich politisch formulieren. Die Krise, die durch die vielen Fälle von Mißbrauch

¹⁴ das hat bekanntlich der Apostel Paulus verkündet: er schrieb in seinem 1. Korintherbrief im Kapitel 15, 12-15: "Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos."

¹⁵ Der Priester sagt bei der Wandlung "das ist mein Leib" - in der lateinischen Messe hieß der Spruch "hoc est corpus meum", daraus wurde der Zauberspruch und das Synonym für Gaukelei: "Hokuspokus"

¹⁶ "Du sollst wenigstens zur österlichen Zeit sowie in Todesgefahr die heilige Kommunion empfangen!"

¹⁷ über die Herstellung der Hostien siehe <https://youtu.be/9CLwDr2ih8M>

durch Priester verursacht wurde, drängt dazu, die Kirche geradezu als etwas Mißbratenes anzusehen, das wir nun gründlich selbst neu in die Hand nehmen und neu gestalten müssen. Aber eine von uns selbst gemachte Kirche kann keine Hoffnung sein.

Mysterium, sowas braucht eine Religion, es soll geheimnisvoll zugehen! Mystifikationen - also Täuschung, Irreführung - sind jedoch die zutreffenden Begriffe für religiöse Welten! Es mag schon sein, dass in der Zeit in der die katholische Religion von der allgemeinen Bürgerpflicht langsam zu einer auch selbsterwählten Verpflichtung zu werden begann, auch als Seelenerwachen definiert werden konnte. Aber das war nur eine zeitliche Randerscheinung, heute ist das der Normalfall, was Ratzinger selber ein halbes Jahrhundert später sah, ein Sterben in den Seelen. Seelen gibt es ja schließlich keine und die Einbildung Religion in der Seele zu verspüren, ist nichts Manifestes.

Dazu das Beispiel des Osterhasen: Kleinkindern, die noch in der Welt des kindlichen Urvertrauens leben, glauben Erwachsenen, die ihnen vom Osterhasen erzählen. Irgendwann hören sie dann von anderen Kindern, dass es keinen Osterhasen gibt, die Mutter die Ostereier anmalt und der Vater sie versteckt, der Hase ist dann fort, kommt jedoch wieder, wenn diese Kinder erwachsen sind und den eigenen Nachkommen vom Osterhasen erzählen, die haben dann den Osterhasen auch für einige Zeit in ihrer Seele, bzw. in ihrem Gefühlsleben.

Seinen katholischen Osterhasen hat der Ratzinger immer noch in seinem Gefühlsleben, die Zeit des kindlichen Urvertrauens hat bei ihm diesbezüglich nie aufgehört. Der katholische Missbrauch nutzte dieses Vertrauen ebenfalls aus, ein Priester tut doch einem Kind nichts Schlechtes, also ist es nichts Schlechtes, was der Priester dem Kind angetan hat.

Jesus selber hat die Kirche mit einem Fischernetz verglichen, in dem gute und böse Fische sind, die am Ende von Gott selbst geschieden werden müssen. Daneben steht das Gleichnis von der Kirche als einem Ackerfeld, auf dem das gute Getreide wächst, das Gott selbst hingesät hat, aber auch das Unkraut, das "ein Feind" geheim ebenfalls darauf gesät hat. In der Tat ist das Unkraut auf dem Ackerfeld Gottes, der Kirche, übermäßig sichtbar, und die bösen Fische im Netz zeigen ebenfalls ihre Stärke. Aber dennoch bleibt der Acker Gottes Ackerfeld und das Netz das Fischernetz Gottes. Und es gibt in allen Zeiten nicht nur das Unkraut und die bösen Fische, sondern auch die Saat Gottes und die guten Fische. Beides gleichfalls mit Nachdruck zu verkünden, ist nicht eine falsche Apologetik, sondern ein notwendiger Dienst an der Wahrheit.

Aha, der Teufel säte also die priesterlichen Kinderschänder ins katholische Feld! Und die Sexualität vermutlich auch! Darum ist es immer noch katholische Lehre, dass es ohne katholischen Trauschein kein Sex zu geben hat, Sex nicht bloß innigem Vergnügen, sondern der Zeugung zu dienen habe! Was natürlich Sinn macht, keine Kinder zu zeugen, ist ein Fehler! Aber trotzdem: die Proportion zwischen Sex als Vergnügen und Sex zur Fortpflanzung liegt nahezu 100%ig beim Sex als Vergnügen!

Mein Großvater mütterlicherseits war ein tiefgläubiger Katholik und zeugte achtzehn Kinder, weil er sein katholisches Gewissen verhütungsmäßig nicht belasten wollte. Er hatte mit 29 geheiratet und ist 70 geworden. Nehmen wir an, er habe nur in der Ehe und nur einmal in der Woche seine Samenblase entleert, dann hat mein Großvater selbst als Zeuger von 18 Kindern weitaus überwiegend aus Vergnügen gevögelt und nicht einmal ein Prozent seiner Samenergüsse wurden Zeugungszwecken zugeführt, wer 50 Jahre lang dreimal in der Woche vögelt und zwei Kinder zeugt, kommt auf 0,25 Promille, also sind 99,975 % der Geschlechtsverkehre bloß aus Spaß an der Freude erfolgt. Bei Klerikern müssten es 100 % der Samenergüsse sein, weil hinausschwitzen können sie ihre Hormone auch nicht und begatten dürfen sie ja nicht.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, auf einen wichtigen Text in der Offenbarung des Johannes zu verweisen. Der Teufel wird da als der Ankläger gekennzeichnet, der unsere Brüder bei Tag und bei Nacht vor Gott verklagt (Apk 12, 10). Die Apokalypse nimmt damit einen Gedanken wieder auf, der im Mittelpunkt der Rahmenerzählung des Buchs Ijob steht (Ijob 1 und 2, 10; 42, 7 - 16). Dort wird erzählt, daß der Teufel vor Gott die Gerechtigkeit des Hiob als nur äußerlich herunterzureden versuchte. Dabei ging es gerade um das, was die Apokalypse sagt: Der Teufel will beweisen, daß es gerechte Menschen nicht gibt; daß alle Gerechtigkeit von Menschen nur von außen dargestellt sei. Wenn man näher hinklopfen könne, falle der Schein der Gerechtigkeit schnell ab. Die Erzählung beginnt mit einem Disput zwischen Gott und dem Teufel, in dem Gott auf Hiob als einen wirklich Gerechten verwiesen hatte. An ihm soll nun die Probe aufs Exempel vollzogen werden, wer da recht hat. Nimm ihm seinen Besitz weg und du wirst sehen, daß von seiner Frömmigkeit nichts übrigbleibt, argumentiert der Teufel. Gott gestattet ihm diesen Versuch, aus dem Hiob positiv hervorgeht. Nun treibt es der Teufel weiter, und er sagt: "Haut um Haut! Alles, was der Mensch besitzt, gibt er hin für sein Leben. Doch streck deine Hand aus, und rühr an sein Gebein und Fleisch: wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen" (Hiob 2,4f).

So gewährt Gott dem Teufel eine zweite Runde. Er darf auch die Haut des Hiob berühren. Nur ihn zu töten, wird ihm versagt. Für die Christen ist klar, daß der Hiob, der für die ganze Menschheit als Exempel vor Gott steht, Jesus Christus ist. In der Apokalypse wird uns das Drama des Menschen in seiner ganzen Breite dargestellt. Dem Schöpfergott steht der Teufel gegenüber, der die ganze Menschheit und die ganze Schöpfung schlechtredet. Der sagt nicht nur zu Gott, sondern vor allen Dingen zu den Menschen: Seht euch an, was dieser Gott gemacht hat. Angeblich eine gute Schöpfung. In Wirklichkeit ist sie in ihrer Ganzheit voller Elend und Ekel. Das Schlechtredden der Schöpfung ist in Wirklichkeit ein Schlechtredden Gottes. Es will beweisen, daß Gott selbst nicht gut ist und uns von ihm abbringen.

Ja, der arme Hiob, seine Familie wird mit Gottes Einverständnis vom Teufel umgebracht, aber am Schluss der Geschichte bekommt der Hiob eine neue Familie, da sind dann offenbar die Toten egal. Und für'n Ratzinger ist Jesus

der Hiob¹⁸! Warum? Hat er am Kreuz zuwenig gelitten und braucht einen gräulichen Nachschlag¹⁹? Oder macht er das bloß, um den armen leidenden Jesus zu popularisieren? Weil der Jesus ja heute sowas von lieb zu allen sein muss, vom Heulen und Zähneknirschen im Höllenfeuer darf er gar nix mehr sagen! Dabei waren diese Drohbotschaften durch die Jahrhunderte das Wesentliche am Christentum! Aber wen interessiert heute noch diese hypermoralisierende Hiobs-Sage und das andere Leidensgejammer? Damit machen Ratzingers Erben keine Geschäfte mehr...

Die Aktualität dessen, was uns hier die Apokalypse sagt, ist offenkundig. Es geht heute in der Anklage gegen Gott vor allen Dingen darum, seine Kirche als ganze schlechtzumachen und uns so von ihr abzubringen. Die Idee einer von uns selbst besser gemachten Kirche ist in Wirklichkeit ein Vorschlag des Teufels, mit dem er uns vom lebendigen Gott abbringen will durch eine lügnische Logik, auf die wir zu leicht hereinfallen. Nein, die Kirche besteht auch heute nicht nur aus bösen Fischen und aus Unkraut. Die Kirche Gottes gibt es auch heute, und sie ist gerade auch heute das Werkzeug, durch das Gott uns rettet. Es ist sehr wichtig, den Lügen und Halbwahrheiten des Teufels die ganze Wahrheit entgegenzustellen: Ja, es gibt Sünde in der Kirche und Böses. Aber es gibt auch heute die heilige Kirche, die unzerstörbar ist. Es gibt auch heute viele demütig glaubende, leidende und liebende Menschen, in denen der wirkliche Gott, der liebende Gott sich uns zeigt. Gott hat auch heute seine Zeugen ("martyres") in der Welt. Wir müssen nur wach sein, um sie zu sehen und zu hören.

Die Kirche wird immer noch überschätzt und überbewertet! In Österreich sind die Politiker in deutlicher Mehrheit, die meinen, die katholische Kirche hat ja in Österreich fünf Millionen Mitglieder, darum müsse man die katholische Kirche liebevoll behandeln! Schlechtmachen muss diese Kirche niemand, das schafft sie selber! Jetzt lassen sich Sexualdelikte nimmer vertuschen, seit 1995, dem Jahr des Kinderschänderkardinals Groër, sind bis einschließlich 2018 immerhin 1.139.027 Mitglieder ausgetreten, die durchschnittliche Austrittsrate lag in diesem Jahrhundert bei jährlich 50.400, außerdem nimmt der Sterbeüberschuss zu und das Zuwandererplus ist verschwunden. Ratzinger schreibt keine Silbe über die in früheren Zeiten so häufig verwendete ewige Verdammnis, Gott rettet nur noch! Die Kirche ist nimmer das Werkzeug, das vom Jüngsten Gericht und den Alternativen ewige Seligkeit und ewige Verdammnis redet, es wird nur noch verseligt und nimmer verdammt, Gott hat sich stark gebessert, von einem höllischen Folterer zu einem ewigen Retter! Und trotzdem laufen in den aufgeklärten Gebieten der Kirche die Leute davon!

Das Wort Märtyrer ist dem Prozeßrecht entnommen. Im Prozeß gegen den Teufel ist Jesus Christus der erste und eigentliche Zeuge für Gott, der erste Märtyrer, dem seitdem Unzählige gefolgt sind. Die Kirche von heute ist mehr denn je eine Kirche der Märtyrer und so Zeuge des lebendigen Gottes. Wenn wir uns wachen Herzens umsehen und umhören, können wir überall heute, gerade unter den einfachen Menschen, aber doch auch in den hohen Rängen der Kirche die Zeugen finden, die mit ihrem Leben und Leiden für Gott eintreten. Es ist eine Trägheit des Herzens, daß wir sie nicht wahrnehmen wollen. Zu den großen und wesentlichen Aufgaben unserer Verkündigung gehört es, soweit wir können, Lebensorte des Glaubens zu schaffen und vor allen Dingen sie zu finden und anzuerkennen.

Der christliche Märtyrer, der wegen seines Glaubens verfolgt wird, ist eine wichtige Gestalt in der katholischen Kirchengeschichte, ein Märtyrer ist ein Blutzeuge für den Glauben. Aus der Frühzeit des Christentums gibt es etliche historische gesicherte Märtyrerberichte, dazu aber auch eine Menge im vierten Jahrhundert entstandene legendäre, also auf bloßen Legenden beruhende Geschichten. Dass im Römerreich lange Zeit massenhaft Christen verfolgt wurden, ist eine Legende. Dass die katholische Kirche durch Jahrhunderte vermeintliche und tatsächliche Ungläubige und Glaubensabweichler auf das Gemeinste und Brutalste verfolgt hat, ist eine historische Tatsache!

Hier einige Zeilen aus den Anordnungen von "Karl dem Großen" in Sachen Christianisierung der Sachsen im 8. Jahrhundert: "Wenn jemand das heilige Fastengebot in der Fastenzeit aus Verachtung des Christentums missachtet und Fleisch isst, so soll er getötet werden. Wenn jemand den Körper eines verstorbenen Menschen gemäß der Sitte der Heiden im Feuer verbrennt und seine Knochen einäschert, so soll er mit dem Tode bestraft werden. Wenn künftig im Volk der Sachsen jemand unter ihnen heimlich ungetauft sich verbergen will, nicht zur Taufe erscheinen und Heide bleiben will, so soll er getötet werden." In weiterer Folge wurde die ganze von den christlichen Herrschern erreichbare Welt auf diese Art christianisiert, wer sich nicht unterwarf, wurde unterworfen, ein Ratzinger hat sich damit sicherlich ins seinem Leben keine Sekunde lang beschäftigt.

Rechts eine historische Zeichnung über die Christianisierung Südamerikas: Die Verweigerer der Taufe wurden aufgehängt, ihre Kinder wurden zwangsgetauft und dann umgebracht, damit sie von niemanden zum Glaubensabfall gebracht werden konnten. Märtyrer!



¹⁸ im Originaltext verwendete Ratzinger durchgehend die alte Rechtsschreibung, aber für Hiob nahm er die neue: Ijob - das hat meinerseits umgeändert, weil wer weiß das schon, dass der Hiob jetzt Ijob heißt! Ob die sprichwörtlichen Hiobsbotschaften jetzt auch in Ijobbotschaften umbenannt werden?

¹⁹ zur Hiobgeschichte hier ein Bibellink, man kann sich dort das Hiob-Buch kapitelweise anhören oder als html aufrufen: <https://www.sermon-online.de/search.pl?lang=de&id=0&searchstring=hiob&author=0&language=24&category=2&mediatype=0>

Ich lebe in einem Haus, in einer kleinen Gemeinschaft von Menschen, die immer wieder solche Zeugen des lebendigen Gottes im Alltag entdecken und freudig auch mich darauf hinweisen. Die lebendige Kirche zu sehen und zu finden, ist eine wunderbare Aufgabe, die uns selbst stärkt und uns des Glaubens immer neu froh werden läßt. Am Ende meiner Überlegungen möchte ich Papst Franziskus danken für alles, was er tut, um uns immer wieder das Licht Gottes zu zeigen, das auch heute nicht untergegangen ist. Danke, Heiliger Vater!

Im Vatikan unter fanatischen Katholiken zu leben, ist wohl kein großes Kunststück, in der katholischen Kirchen an anderen Orten werden lebendige Götter in einer lebendigen Kirche weniger auffällig herumlaufen. Die katholische Kirche lebt heute davon, dass es immer noch ein recht verbreiteter Brauch ist, für einige Punkte im Leben katholische Bräuche weiterhin zu pflegen, Taufe, Firmung, die erste Verehelichung (eine zweite nach einer Scheidung geht ja auf katholisch nicht) und schließlich das Begräbnis, das sind immer noch weit verbreitete katholische Ereignisse, drei- bis viermal im Menschenleben ist die Kirche noch für ein paar Momente lebendig.

Für den Sonntag beinhalten die zehn Gebote eine eigene Vorschrift: "Du sollst den Tag des Herrn heiligen", so heißt das Gebot Nummer 3, das hat zwei Bedeutungen, einerseits ist dieser Tag wieder jüdische Sabbat arbeitsfrei, andererseits dient der arbeitsfreie Tag der Gottesverehrung. Einen arbeitsfreien Tag in der Woche hatte es schon bei den alten Babyloniern gegeben, der Mensch braucht eben auch Arbeitspausen, bei den Juden war Arbeit am Sabbat streng verboten, wer diesem Tag arbeitete, musste mit der Steinigung rechnen. Andererseits musste von der freien Sonntagszeit die Zeit für den Kirchenbesuch geopfert werden, dazu gab es noch bis tief ins 20. Jahrhundert großen kirchlichen Druck, in ländlichen Dörfern versammelte sich die Dorfgemeinschaft sonntags am Kirchenplatz, die Frauen, die Kinder mussten in die Kirche, ein Teil der Männer verschwand zum Frühschoppen im Wirtshaus.

Meinereriner kann sich noch gut erinnern, wie in den Fünfzigerjahren die sich damals ausbreiteten Kinos begannen am Sonntagvormittag Filme für Kinder und Jugendliche zu spielen, Zeichentrickfilme von Disney, Westernspäße mit "Fuzzy", Dick & Doof Filme u.ä. Und wie die Pfarrer dagegen hetzten! Dass weltliche Freiheit der lebendigen Kirche die Lebenskraft nahm, das sah man voraus. Und wo gibt's heute noch zumindest am Sonntag eine lebendige Kirche? Ja, im Vatikan gibt's das noch, aber sonst ist der in der Kirche durch Messbesuch geheiligte Tag des Herrn etwa neunzigprozentig abgekommen, das ist heute Realität und darum ein guter Schlusssatz zur Weltsicht des Papstes in Ruhe, Joseph Aloisius Benedikt XVI. Ratzinger....

Der Text hatte wohl eigentlich den Zweck, die Sexualstraftaten katholischer Kleriker irgendwie wegzureden, wegzudeuten, die Schuld dafür umzulagern, statt sie sachlich zu bewältigen, die 68er und deren sexuelle Freiheiten wurden zu Schuldigen gemacht, obwohl es den gelebten illegalen Sexismus der Kleriker seit der Einführung des Zölibats gegeben hatte, der Wiener Pastoraltheologe und Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, Prof. Johann Pock²⁰, hatte sich nach dem Erscheinen des Textes im April gegenüber "Kathpress" recht katholisch-kritisch dazu geäußert, Benedikt XVI. baue einen Popanz auf, um einen Schuldigen dafür ausmachen zu können, warum Missbrauch stattfand und systematisch vertuscht wurde, die Moderne und auch die moderne Freiheitsgeschichte werde einzig unter dem Vorzeichen des Rückschritts und des moralischen Verfalls betrachtet, das sei kein Beitrag zum Lösen der Missbrauchskrise, sondern ein weiteres Symptom, eine Spiritualisierung von Fakten und Sprache...

So, das genügt jetzt!

ENDE!

²⁰ siehe dazu die Meldung von religion.ORF vom 12. 4. 2019, - <https://religion.orf.at/stories/2975674/>